Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 52 (1958)
Heft: 5

Artikel: Die doppelte Auferstehung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140267

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die doppelte Auferstehung

Die erste Auferstehung ist die des Fleisches oder auch der Materie, das heißt: die Auferstehung auf Grund der neuen Verhältnisse, der politischen, sozialen, kulturellen. Das Volk Israel durfte sich wieder sammeln, durfte wieder heimkehren, bekam eine offene Türe zu Leben und Zukunft, weil Babylon, die alte Hemmung des Reiches Gottes, stürzte. Aber es ist dem Propheten klar, und sein Gesicht bestätigt ihm, was seine Gedanken erkannt haben: daß Israel dennoch nicht wirklich lebendig wird, daß seine Verheißung dennoch sich nicht erfüllen wird, wenn nicht Geist über es kommt – neuer Geist von Gott her. Die bloße äußere Auferstehung und Auferstehungsmöglichkeit genügt nicht. Sie kann nur zu einem Scheinleben führen. Aber der Prophet traut Gott zu, und Gott verspricht ihm durch das Gesicht, daß er auch den Geist senden werde. Und er hat ihn gesendet. Nach Ezechiel ist, wie wir schon gesehen haben, der gewaltige Unbekannte gekommen, den wir den Zweiten Jesaja nennen, und auch Kleinere haben dann mitgeholfen, das neu vom Himmel gefallene Feuer Gottes zu erhalten und zu schüren.

Und das ist nun genau auch unsere Lage. Wir müssen auf die zweite Auferstehung warten, die des Geistes. Sonst wird trotz aller neuen Gunst der Lage die in der ersten liegende Verheißung doch zunichte werden. Die neue Friedensbewegung mit dem neuen Völkerbund kann nur echte und dauernde Erfüllung werden, wenn nicht bloß der rechnende Verstand und die furchtbare Erfahrung des Krieges die neue Ordnung der Völkerwelt gebieten. Der Verstand streckt nur zu leicht vor der Leidenschaft die Waffen, und die schwerste und eindringlichste Erfahrung kann auch nur zu leicht vergessen werden – das haben wir ja auch erfahren. Es muß, damit wirklicher Friede werde, der Geist wehen, ein neuer Geist, der Geist Gottes, der den Frieden will um des Friedens willen, der den Abscheu vor dem Krieg in sich selber trägt. Der neue Sozialismus wird nur dann dauernd siegen und dauernd herrschen, wenn er nicht bloß eine zweckmäßige und nützliche Neuordnung der Verhältnisse erstrebt, wie sie besonders dem Verlangen einer bestimmten, wenn auch der zahlreichsten, Schicht der Bevölkerung entspricht und ihr die Herrschaft in einer kommenden Gesellschaft verheißt, sondern er muß wieder und stärker als je zum gewaltigen Drang nach einer neuen Gerechtigkeit, Freiheit und Menschlichkeit werden. Es muß wieder Geist wehen, Schöpfergeist, der in sich selbst dieses neue Menschentum trägt, der in sich selbst Abscheu ist gegen die Herrschaft des Mammons und der Gewalt, der Drang ist nach wahrer Gemeinschaft und der sich in der Liebe und Bruderschaft vollendet, die von Christus ausströmen. Die soziale Revolution, im weitesten Sinne des Wortes, die nun angehoben hat und unabsehbare Perspektiven eröffnet, wird nur dann vollständig durchschlagen, wenn sie den Punkt erreicht, wo sie in die religiöse,

besser gesagt in die Christus-Revolution übergeht. Nur in Christus ist der letzte Sieg über die Welt und ihre Dämonen verbürgt. Das gleiche gilt von der neuen Kultur, jener Kultur des Menschen, auf die wir hoffen. Sie kann nur durch eine völlige Umstimmung der Gedanken und Gefühle, der Empfindung von Gott und Welt, nur durch ein Strömen von Kräften aus den schöpferischen Frühlingstiefen des Geistes zustande kommen. Und schon steht diese letzte der Revolutionen, von welcher nicht nur die Erfüllung, sondern auch der Sinn aller andern abhängen, vor der Türe. Wir sehen sie in den kleineren Zeichen und den großen Bewegungen anbrechen, auf die wir hingedeutet haben. Und sie wird auch über alle politischen, sozialen und kulturellen Horizonte hinausführen in jene neue Welt, wo auch Krankheit, Tod, Jammer der Natur, Finsternis der Welträtsel vor dem Lichte der Auferstehung von Christus her hell zu werden beginnen. Aber wir fühlen alle immer wieder und erfahren es in Schmerzen, daß auch diese letzte Revolution noch zu schwach ist. Es muß noch eine ganz andere Kraft des Geistes kommen, damit sie wirklich sieghaft werde. Ganz anders noch muß der zum Sturm, zum Pfingststurm, gewordene Odem Gottes wehen, ganz anders die Wahrheit und Macht Christi auferstehen, eine ganz andere Wirklichkeit die Nachfolge Christi werden.

Dürfen wir darauf hoffen? Dürfen wir diese zweite Auferstehung erwarten?

Ich antworte:

Der die erste Auferstehung gewirkt hat, sollte er nicht auch die zweite wirken können und wollen? Es ist ja der gleiche Gott. Er ist ja der Creator Spiritus, der schaffende, neu schaffende Pfingstgeist. Er kann das Wunder schaffen; er waltet im Wunder. Er kann, wie das alte tiefe, wenn auch paradoxe Wort sagt, auch aus dem Nichts schaffen. Er kann nicht nur die Totengebeine, so ganz dürr sie auch seien, beleben, sondern den «Erschlagenen» seinen Odem einhauchen, daß sie aufstehen und auf die eigenen Füße treten. Wir trauen Gott nur zuwenig zu. Wir verstehen Pfingsten zuwenig, glauben zuwenig an Pfingsten.

Es wird auch so sein, daß gerade die Tiefe der Not uns zu dem Punkte führen muß, wo die große, letzte Wendung einsetzen kann. Es mag wohl sein, daß nur die ganze Schwere der Entwicklungen, die auch nach dem äußeren Ende des Krieges fortdauern, ja sogar noch auf bestimmten Linien verstärkt einsetzen werden, die ganze Auflösung, die ganze Trostlosigkeit, die ganze Verwirrung, das ganze Chaos uns zu dem ganzen Gott, dem ganzen Christus, der ganzen Nachfolge drängen können; daß sie aus diesem Dunkel mit einer Gewalt hervorbrechen werden, die unser von ihnen so weit abgekommenes, so sehr verweltlichtes Geschlecht kaum mehr ahnen kann, um das Angesicht der Erde zu erneuern. Schon können wir spüren, daß diese «Geburtswehen Christi» begonnen haben. Wir dürfen es glau-

ben: Gott ist nicht kleiner als unsere Gedanken, als unsere Hoffnungen, die doch nur von ihm her in unser Herz kamen, er ist größer, unendlich und herrlich größer als sie, als wir.

Damit ist aber auch ein Drittes gegeben: Es ist nötig, daß wir diesen Sachverhalt einsehen. Das bedeutet: Es ist nötig, daß wir zwar alle Linien, die auf die neue Welt hinführen, ins Auge und ins Herz fassen. Es ist nötig, daß wir, jeder nach seinen Kräften und nach seiner besonderen Berufung, auf diesen Linien arbeiten. Wir dürfen uns nicht in jener verhängnisvollen falschen Geistigkeit, die stets nur die andere Seite der Geistlosigkeit (des «Materialismus») ist und diese erzeugt, von der Arbeit für unsere Hoffnungen in den gegebenen Verhältnissen und Möglichkeiten, auch den rein «weltlichen», fernhalten. Ohne diese erste Auferstehung gibt es auch die zweite nicht, und wenn wir die erste nicht miterleben, indem wir sie mitmachen, werden wir die zweite nicht glauben und nicht fassen können. Aber es ist auch nötig und ist das Allernötigste, daß wir einsehen, was noch am wahren Leben dieser «Erschlagenen» fehlt, daß wir aber, statt skeptisch, ja höhnisch darauf bloß hinzuweisen, um damit die Hoffnung zu bekämpfen, uns dafür einsetzen, daß auch die zweite Auferstehung, die des Geistes, die Pfingst-Auferstehung, komme. Und dieses Sich-Einsetzen hat eine große Verheißung. Es ist nach Gottes Ordnung auch notwendig. Denn so sehr die neue Schöpfung nur von Ihm kommt, so sehr bedarf sie – das ist ja die Paradoxie und Polarität des Reiches Gottes – der Mitarbeit der Menschen, zum mindesten ihres Suchens, ihres Erkennens, aber auch ihres Kampfes. Auch ihres Leidens – ohne Leiden gibt es kein tiefstes Erkennen, ohne Schmerzen keine Geburt. So sehr der Geist Geschenk ist, ebensosehr ist er auch Aufgabe. Die Not ist es, worin sich das Schreien zu Gott erzeugt, das die große Verheißung schafft. Jeder von uns, auch der «Kleinste», hat an dieser teil, aber besonders die wirkliche Gemeinde des Reiches Gottes, die neue Gemeinde – die auch aus dem Geiste geboren werden wird. Schon spüren wir auch darin sein Wehen.

Es gibt von dem lebendigen Gott her, der in der Auferstehung Christi und im Pfingstwunder sein oberstes Schöpfungswort spricht, eine Auferstehung für alles. Im Kleinsten wie im Größten. Glaubet es: Auch die dürrsten Gebeine können durch seinen Hauch lebendig werden. Kein Wunder ist ihm zu groß, und dem Glaubenden kann es zuteil werden. Aber vergessen wir nicht: Es muß zur ersten Auferstehung die zweite kommen. Unsere ganze Weltlage steht, auf der Linie der Hoffnung, unter der Notwendigkeit und unter dem Zeichen dieser doppelten Auferstehung. Es stehen viele große und wichtige Aufgaben vor uns, aber die größte und wichtigste ist das Gebet – das rechte Gebet: Veni Creator Spiritus – Komm, Schöpfer Geist!

Komm, wir glauben an dich! Komm, wir glauben nicht genug an dich! Herr, stärke uns den Glauben! *Leonhard Ragaz (1944)*